etwas festzuhalten, so würde eine Untersaat mit einer Schatten vertragenden Holzart angewendet werden müssen.

Ueberläßt man die scharf ausgereichten Abtheilungen sich selbst, so wird auch bei einem noch längeren Wechsel im Berechen als die üblichen 6 Jahre, wie die Erfahrung lehrt, es nicht leicht mehr dazu kommen, daß sich Humus aus dem Laubabfalle erzeugt; bei dem geringsten Winde kommt derselbe in Bewegung, der Boden trocknet immer noch mehr aus, und Straßen, Wiesen, Felder, Gewässer und Hohlwege füllen sich mit Laub, wo dasselbe für den Wald verloren ist, und oft auch der Berechtigte keinen Nutzen mehr daraus ziehen kann. Darum müssen hiegegen bei Zeiten Vorkehrungen getroffen werden.

Könnte es auf dem Wege der Gesetzgebung noch dahin gebracht werden, daß Derjenige, der sein Stroh verkauft, von dem Bezuge der Waldstreu ausgeschlossen werden dürfte, so würde dadurch viel gewonnen werden, und bei Beherzigung und beziehungsweise Befolgung der oben gegebenen Andeutungen das gänzliche Zugrundegehen der so nothwendigen (Gebirgs-) Waldungen wenigstens in größere Ferne hinausgerückt werden.

P. im Januar 1866.

H.

2. Sauen und Engerlinge.

In den Wiesen des Kranichsteiner Wildparks bei Darmstadt haben die Sauen im verfloffenen Winter arge Verwüstungen angerichtet. Ohne Zweifel stellen sie nur den Engerlingen nach, welche diesmal nicht auf tieferes Eindringen in die Erde hingewiesen waren, sondern sicherlich schon seit Weihnachten in den oberen Etagen ihres Wohnsitzes logirt haben. Ist diese Vermuthung gegründet, so würden die Sauen durch das Umbrechen des Bodens, wenn dieser rechtzeitig wieder geebnet wird, dem Graswuchse weniger geschadet, als durch die Vertilgung der Engerlinge genützt haben.

Darmstadt zc.

Braun.